

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

ANDERS HANDELN

Newsletter Nr. 1 vom 16. Mai 2021

Selbstbestimmter Tod?



Schon lange schwelt die Debatte um das selbstbestimmte Sterben. Jetzt ist sie in eine neue Runde eingetreten: Im Februar 2020 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die Hilfe zur Selbsttötung erlaubt sein muss. Schon das ein Paukenschlag. Aber Deutschlands höchste Richter:innen haben viel mehr gemacht, als das Verbot der »geschäftsmäßigen Sterbehilfe« zu kippen: Sie haben der Selbsttötung des autonomen Individuums eine neue Wertung gegeben, die viele Beobachter:innen überrascht hat. Im Urteil heißt es:

*»Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben ist nicht auf fremddefinierte Situationen wie schwere oder unheilbare Krankheitszustände oder bestimmte Lebens- und Krankheitsphasen beschränkt. Es besteht in jeder Phase menschlicher Existenz.«
(Bundesverfassungsgericht 26. Februar 2020)*

Damit soll das Recht auf selbstbestimmtes Sterben für jeden geschützt werden – egal ob alt oder jung, krank oder gesund. Einzig der freie Wille des/der Betroffenen zählt. Und der Gesetzgeber ist gefordert, einen neuen gesetzlichen Rahmen für die Hilfe zur Selbsttötung zu schaffen. (Im Moment liegen drei verschiedene Gruppenvorschläge von Bundestagsabgeordneten sowie ein Diskussionsentwurf aus dem Bundesgesundheitsministerium vor. Es ist unsicher, ob es bis zum Ende der Wahlperiode zu einer Einigung kommen wird. Falls nicht, muss sich der nächste Bundestag von Neuem mit dem Thema befassen.)

Die Debatte über den Suizid ist jedenfalls voll entbrannt. Für die einen ist das alles eine überfällige Emanzipation des Einzelnen und ein Triumph der Aufklärung über religiöse Dogmen und staatlichen Paternalismus. Für die anderen ein moralischer Dambruch mit gefährlichen Konsequenzen für unser Verständnis von Leben, Leiden und Tod. Sicher ist: Es ist weit mehr als nur das Ringen um die Selbstbestimmung von wenigen Schwerkranken ... Wir wollen uns dem komplexen Thema des selbstbestimmten Todes in diesem Newsletter nähern – mit persönlichen Impulsen und Leseempfehlungen, Beobachtungen und einem Interview. Und Sie einladen, mit uns gemeinsam weiter über die schwierigen Fragen rund um Selbstbestimmung und Tod nachzudenken.

SAGEN SIE MAL, HERR BRYSCH ...

»GELD DARF KEINE ROLLE SPIELEN«

Mit Eugen Brysch, dem Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz, sprach Iris Macke über Selbstbestimmung und Suizidassistentz.

Herr Brysch, selbstbestimmt bis zum Ende – wie ist das für Sterbende möglich?

Eugen Brysch: Zunächst einmal: In der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes geht es nicht allein um Sterbende. Doch die von einzelnen Bundestagsabgeordneten vorgestellten Entwürfe als auch die Kirchen blenden das aus der Diskussion aus. Die organisierte Selbsttötung für sich in Anspruch zu nehmen, darf nicht an Leidenskriterien oder Alter festgemacht werden.

Unter welchen Voraussetzungen kann es eine verfassungsmäßig konforme Suizidassistentz geben?

Eugen Brysch: Die Assistentz beim Suizid war und ist nicht strafbar. Hier geht es weit darüber hinaus um eine organisierte Förderung zur Selbsttötung. Deshalb gilt es, den Suizidhelfer besonders in den Blick zu nehmen. An seine Sachkunde sind höchste Ansprüche zu stellen. Schließlich muss er garantieren, dass der Suizidwillige seinen Entschluss nach deutlicher Abwägung des Für und Wider gefasst hat – und das unter Anspannung seiner geistigen Kräfte. Gleichzeitig hat der Suizidhelfer dafür Sorge zu tragen, dass von dritter

Seite weder Druck noch Einflussnahme ausgeübt wird. Es geht also um die freie Selbstbestimmung, die dauerhaft gewährleistet sein muss. Bestehen hier objektive Zweifel, muss der Suizidhelfer strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Wie muss die Debatte um Suizidassistenten weiter geführt werden?

Eugen Brysch: Geld darf bei der organisierten Suizidassistenten keine Rolle spielen! Deshalb muss die gewerbsmäßige, also gewinnorientierte Suizidassistenten unter Strafe gestellt werden. Zu warnen ist vor legislativen Schutzkonzepten, die in Form von deutschlandweiten Beratungsstellen faktisch zu einer Dynamisierung der Nachfrage führen werden. Damit wird die gewünschte Autonomie konterkariert. Denn es ist unmöglich, Selbstbestimmung anhand von medizinischen oder juristischen Kriterien zu ermitteln.

FUNDSTÜCK

CHECKOUT-KASSE

Die Not ist real – die Internet-Apotheke ist Fake. Pentobarbital gilt als Mittel der Wahl bei der Selbsttötung. Gefunden auf Twitter:

The image shows a screenshot of a Twitter post and a corresponding fake online pharmacy checkout page. The Twitter post, from a user with a profile picture of a person, reads: "Brauche 600€ für Natrium-Pentobarbital 🍌. Dies ist mein neues Spar-Ziel. #Sterbehilfe #Freitod". Below the text is a link to a website. The website is a checkout page for "SCHMERZLOSE Apotheke". It features a shopping cart icon with "0" items, a price of "€650.00" crossed out and "€600.00" shown, and a "Kauf" button. The page text includes: "Kaufen Sie Nembutal Tabletten online von Ihrem bevorzugten Lieferanten, mit einem diskreten und umfassenden Lieferservice garantiert." and "Diese Produkte sind in 50 mg, 100 mg Tabletten". It also lists "TÖDLICHE DOSIERUNG NACH ALTER" with specific dosages for different age groups. The bottom of the page has a "Wählen Sie die Menge" section with a dropdown menu showing "150 Kapseln (100 mg) + Antiemer". The right side of the screenshot shows the Twitter interface with a search bar, a "Neu bei Twitter?" prompt, and a "Relevante Personen" section.

VON HOPSASA BIS SCHRECKLICH

Der Tod der Hannie Goudriaan zeigt die Schwierigkeiten mit dem selbstbestimmten Sterben. Wie sicher kann man sein, was wirklich der letzte Wille eines Menschen ist?

Vor 20 Jahren haben die Niederlande als erstes Land der Welt mit einem Gesetz die aktive Sterbehilfe legalisiert. Die Amsterdamer Journalistin Annette Birschel berichtete in der Märzausgabe des evangelischen Magazins »Zeitzeichen« über die Diskussionen und Probleme, die sich nach zwanzig Jahren Sterbehilfe im Nachbarland zeigen. Dabei erzählt Birschel auch von Hannie Goudriaan. Die Niederländerin ist gerade 60 Jahre alt, als sie die Diagnose »Semantische Demenz« erhält. Sie wird sich bald nicht mehr ausdrücken können, ihre Sprache wird ohne Bedeutung sein. »Wenn ich nicht mehr kommunizieren kann, will ich nicht mehr leben«, sagt Hannie Goudriaan. Sie setzt eine Patientenverfügung auf und bespricht sie ausführlich mit ihrem Hausarzt. Die Krankheit schreitet voran.

Ihr Fall ist einer von dreien, die 2016 in einer landesweiten Fernsehdokumentation zur aktiven Sterbehilfe ausgestrahlt wurden. Im Fernsehen sehen die Zuschauer eine Frau, die Dinge sagt, wie: »Ich muss Hopsasa.« Oder »Ich will weg.« Ihr Arzt und ihr Mann sind sich sicher: Damit meine sie, dass sie nun sterben wolle. Als ihr Mann sie direkt fragt, ob sie sterben will, sagt sie klar und deutlich: »Ja.« Körperlich bleibt Hannie Goudriaan eine fitte Frau mit kurzen grauen Haaren. Sie fährt Auto. Bei einem Besuch im Eisschnelllauf-Stadion tanzt sie fröhlich zur Musik einer Blaskapelle. Am nächsten Tag bekommt Hannie Goudriaan zuhause auf dem Sofa ein starkes Schlafmittel von ihrem Arzt gespritzt. »Schrecklich«, stammelt sie. Dann verliert sie das Bewusstsein und wenig später ist sie tot.

Diese Fernsehbilder um den Tod von Hannie Goudriaan lösten einen Sturm der Empörung in den Niederlanden aus. »Hinrichtung«, lauteten Kommentare, oder »... Mord vor 1,5 Millionen Zeugen.« Auch zwanzig Jahre nach der Einführung einer legalen Sterbehilfe mit strengen Bedingungen bleiben Fragen offen. Was meinen Sie: Darf das Leben eines Menschen beendet werden, der seinen vor längerer Zeit geäußerten Willen nicht mehr selbst bestätigen kann?

Wie würden Sie entscheiden?

ZUR UMFRAGE

Wenn Sie noch weitere Gedanken zu dieser Frage haben, schreiben Sie uns an newsletter@andershandeln.de.

Die Ergebnisse der Umfrage und eine Auswahl von Leser:innen-Reaktionen werden in unserem nächsten Newsletter veröffentlicht.

**HOFFNUNG
KANN MAN NICHT
BESTELLEN.
DAS HEFT DAZU
SCHON!**



NACHGESCHAUT



WAS WÜRD E JESUS RATEN?

Die Bibel ist ein Buch der Lebensbejahung. Aber auch eines, das die Dunkelheit kennt. Kann man aus ihr allgemeingültige Gesetze über die Selbsttötung ableiten?

Auf den ersten Blick kann es gar keinen Zweifel geben: Jesus war, nach allem, was die Evangelien erzählen, ein entschiedener Befürworter eines Lebens ohne Leiden. Drei Tote soll er auferweckt haben und ungezählte Menschen von ihren meist lebensbedrohlichen Krankheiten befreit haben. Dem Autor des Markusevangeliums war dieser Aspekt sogar so wichtig, dass er die neun individuellen Heilungen Jesu, von denen er berichtet, geradezu systematisch anlegt: fast gleichverteilt über die Geschlechter und alle bedeutenden Gebrechen der damaligen Zeit abdeckend. Ein beeindruckendes Plädoyer, das Geschenk des Lebens zu bewahren!

Doch da ist auch noch ein anderer Jesus. Ein Wanderprediger, der über seinen ausbleibenden Erfolg in seiner Heimat Galiläa resigniert ist und offenen Auges in Jerusalem seinen Tod sucht. So zumindest sehen es einige namhafte Theolog:innen. Sie lesen aus den ältesten Evangelienquellen heraus, dass Jesus mit der gewalttätigen Tempelreinigung und der Ankündigung der Tempelzerstörung seine Hinrichtung selbst provoziert hat – quasi eine extreme Art assistierten Suizids. Sollte dies zutreffend sein, dann setzte Jesus

als Mittdreißigjähriger seinem Leben selbstbestimmt ein Ende.

Wie so oft bei Jesus, lässt sich jedoch auch in dieser Frage keine moralische Regel aus seinem Leben ablesen. Im Gegensatz zu dem Gott Moses, der seine Gesetze in Stein graviert, schreibt Jesus in den Sand (Johannes 8,8). Wohl wissend, dass ethische Konflikte nicht mit einer allgemeingültigen Formel gelöst werden können, sondern dass jeder Fall ein genaues Hinsehen und Abwägen verdient. Insbesondere dann, wenn es um Leben oder Tod geht. Keine leichte Aufgabe für die Gesetzgebung. *Frank Hofmann*

PRO UND CONTRA

IST DER FREITOD EIN AKT DER SELBSTBESTIMMUNG?

Frei entscheiden können, wann und wie man geht, ist ein Ideal. Die Frage ist, ob es mit der Selbsttötung wirklich eingelöst wird.



PRO Ja, auf jeden Fall

Ulrike Berg, Andere Zeiten-Redakteurin: Für mich ist die Entscheidung, meinem Leben – auch wenn ich eigentlich »noch nicht dran bin« – ein Ende zu setzen, ein Akt der Selbstbestimmung. Menschen, die das tun, sind ja immer in einer Ausnahmesituation. Ihr körperliches oder psychisches Leiden ist so groß, dass sie keinen anderen Ausweg sehen. Natürlich kann man sagen: Die sind so verzweifelt, dass sie nicht mehr sie selbst und nicht mehr entscheidungsfähig sind, aber ihre Krankheit, ihr Leiden gehört ja zu ihnen dazu und ist nichts Abgespaltenes. Ihnen abzusprechen, dass sie für sich selbst entscheiden dürfen, käme ja einer Entmündigung aller schwerkranken und suizidgefährdeten Menschen gleich. Selbstverständlich würde ich immer versuchen, diesen Menschen davon zu überzeugen, dass das keine gute Idee ist und wie wertvoll sein Leben ist. Ich würde nicht nachlassen, mit ihm gemeinsam darum zu kämpfen, zu einer anderen Entscheidung zu gelangen und weiterzuleben. Aber die letzte Entscheidung liegt bei ihm oder ihr. Das ist die Selbstbestimmtheit, die jedem Menschen einfach zusteht. Ob das Gott gegenüber undankbar oder ungehörig ist, kann nur Gott selbst entscheiden. Aber er ist am Kreuz gestorben und weiß, was menschliches Leiden heißt. Wenn einer Verzweifelte und Leidende versteht, dann er!



CONTRA Nein, es ist die ultimative Illusion

Axel Reimann, Andere Zeiten-Redakteur: Niemand will elendig verrecken. Jeder hat Angst vor dem Ersticken. Keiner will immer abhängiger werden von anderen Menschen und Maschinen. Niemand will seine Persönlichkeit verlieren, seine Erinnerung, seine Fähigkeiten, die einen mal ausgemacht haben. Und reden wir nicht über verlorenen Lebensmut, über Hoffnungslosigkeit, über fehlenden Willen zum Weiterleben – keiner kann solche Stationen im Leben für sich ausschließen. Das also ist die Ausgangssituation, in der sich der Freitod als finaler Akt der Selbstbestimmung präsentiert. Was für eine Kulisse! Und was für ein Versprechen: selbst entscheiden, wann es Zeit ist, von der Bühne zu treten. Es ist aber ein Irrglaube anzunehmen, dass ausgerechnet in den Grenzsituationen des Lebens ein wohlinformiertes Individuum entscheidet, unbeeinflusst von seinem sozialen Umfeld, mit einem dauerhaft stabilen Zeithorizont für die eigene Haltung. Das Gegenteil ist der Fall: Angst, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit können viel auslösen, aber sie tragen nicht dazu bei, das eigene Leben »selbstbestimmt«, »autonom« oder in irgendeiner Weise »frei« zu Ende zu bringen. Die Wahrheit ist: In Deutschland nehmen sich jedes Jahr rund 10 000 Menschen das Leben, die Zahl der Suizidversuche ist fünfzehn- bis zwanzigmal so hoch. Nur Zyniker mögen da von selbstbestimmtem Sterben reden. Aber: Gerade wenn der Freitod zur – zwar bedauerlichen, aber gesellschaftlich akzeptierten – Handlungsoption des autonomen Individuums gemacht wird, steht er in der Gefahr, auch zur Handlungsempfehlung zu werden.

BUCHEMPFEHLUNG

VON FELDZÜGEN UND FOLGEN

WILL SELF
LEBERKNÖDEL

ROMAN



HOFFMANN UND CAMPE

Leberknödel
von Will Self. Hoffmann & Campe 2015.

Die 70-jährige Witwe Joyce Beddoes macht sich von England auf in die Schweiz, um dem Leberkrebs zuvorzukommen und ihrem Leben assistiert ein Ende zu machen. Doch in letzter Sekunde lehnt sie den Becher mit dem tödlichen Gift ab – wohl auch um ihrer alkoholkranken Tochter eins auszuwischen – und verlässt die Klinik. In den nächsten Wochen bleibt sie in Zürich und scheint körperlich zu genesen, was die Mitglieder einer katholischen Gemeinde als Wunder betrachten und für einen kirchenpolitischen Feldzug gegen den assistierten Suizid nutzen wollen. Trotz der körperlichen Besserung findet die zynische Joyce keine neue Lebensfreude und kontaktiert am Ende erneut die Sterbeklinik. Unterteilt in die sieben Bestandteile eines musikalischen Requiems und gespickt mit inneren Monologen der Protagonistin aus dem Kirchenlatein, erzählt der Roman des britischen Autors Will Self von der Sinnsuche zwischen Leben und Tod. *Linda Giering*

JEAN-PIERRE WILS

Sich den Tod geben.

Suizid als letzte Emanzipation?

H I R Z E L

**Sich den Tod geben. Suizid als letzte Emanzipation?
von Jean-Pierre Wils. Hirzel 2021.**

Wenn es ein aktuelles Buch gibt, das man mit einigem Recht als Pflichtlektüre in Sachen selbstbestimmter Tod und Sterbehilfe bezeichnen kann, dann das neue Werk des Philosophen und Theologen Jean-Pierre Wils. Auf knappen 200 Seiten zeigt Wils die ganze Spannweite des Problems mit der Idee von der Mündigkeit im Sterben. Dabei spricht sich der Autor durchaus für Enttabuisierung und Autonomie aus,

aber er sieht eben auch dorthin, wo Verfechter der individuellen Freiheit in der Regel nichts mehr erkennen wollen: zu den sozialen Folgen, wenn ein tragischer Akt wie die Selbsttötung zur normalen Handlungsoption wird. Es ist gerade die Tiefe und die profunde Kenntnis historischer und philosophischer Zusammenhänge, die diese ethische Abhandlung auszeichnen. Wenige werden dieses Buch lesen können, ohne danach ein Gefühl für die Tragik und vielleicht auch für die Fragwürdigkeit einer Emanzipation zu empfinden, von der wir noch nicht ahnen, was sie wirklich bedeutet. (Ein sehr empfehlenswertes Gespräch mit Jean-Pierre Wils über sein neues Buch findet sich hier.) *Axel Reimann*

UND DANN ...



SELBSTBESTIMMT
BIS ZUM SCHLUSS!

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie Ihre Gedanken zum Newsletter-Thema mit uns und anderen Leser:innen teilen möchten, schreiben Sie uns an newsletter@andershandeln.de. Und noch etwas ist uns wichtig: Wenn Sie Hilfe brauchen, auch als Angehörige:r von Menschen mit Suizidgedanken, können Sie sich an die Telefonseelsorge (Rufnummer 0800 / 111 0 111 oder 0800 / 111 0 222) wenden oder ein Beratungsangebot auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention finden: [Hier finden Sie einen Überblick über Hilfsangebote](#).

Sie können diesen Newsletter hier weiterempfehlen.

Die nächste Ausgabe erscheint am Sonntag, 20. Juni 2021.

©2021 Andere Zeiten e.V.
Fischers Allee 18
22763 Hamburg
Deutschland

Telefon: 040 / 47112757

newsletter@andershandeln.de

Redaktion: Dr. Dr. Frank Hofmann (verantwortlich), Axel Reimann

Gestaltung: Jennifer van Rooyen

Illustration/Karikatur: Sarah Matuszewski

[Datenschutzerklärung](#)

[Newsletter abonnieren](#)

[Newsletter weiterempfehlen](#)

[Newsletter abbestellen](#)